

es hier den Weg der Vermutungen zu verfolgen und wenden wir uns jenen epochemachenden Ereignissen zu, mit denen die Morgenröte eines hellen Tages über unserm Gebiete anbricht. Wir meinen die Gründung des Klosters Altzelle bei Rossen und die bald darauffolgende Entdeckung der Erzlager bei Christiansdorf, dem späteren Freiberg.

Unter dem 26. Februar 1162¹³⁾ vollzog Kaiser Friedrich Barbarossa, der gerade in Italien weilte, zu Lodi jene denkwürdige Urkunde, in welcher er den Markgrafen Otto, seinem Lehnsmanne, die erbetene Genehmigung zur Gründung des Stiftes Zelle, mit deren Anlage man bereits begonnen, aussprach. Des Klosters Stammgut enthielt 800 Hufen, „welche in der Sprache der Franken Lehn genannt werden“; es gehört, wie die Urkunde hervorhebt, zu dem Burgwart Mochowe (Mochau bei Döbeln), welcher dem Bistum Meißen unterstellt war, und lag in dem Walde zwischen Dalemince und Böhmen. Hier, so hören wir, hatte der Markgraf bereits umfängliche Kulturarbeiten vornehmen lassen. Wie es scheint, hatte er fränkische Kolonnen für diesen Zweck herbeigerufen, welche von Süden aus die Richtung des Waldes in Angriff nahmen und zur Entstehung der Dörfer Berthelsdorf, Christiansdorf und Tuttendorf Anlaß gegeben hatten. Eine Schätzung des verschenkten Gebietes dürfte schwerlich unterblieben sein, denn Flächen von derartigem Umfang lassen sich nicht ungefähr oder nach dem Augenmaße bestimmen, und so wird wohl der Markgraf gewußt haben, wie viel er verschenkte, wenn schon die Grenze des Klostergebietes erst 1185¹⁴⁾ urkundlich festgelegt wurde. Der Grenzweg begann an der Betscowa (Bieschbach), nahe dem Kloster, ging hinauf zu dem Hügel, der an der Quelle eines in die Betscowa fallenden Baches aufgeworfen war, dann von Hügel zu Hügel bis an und durch Zmolidol (Thal im Kiefernwalde), deutsch Harzthal genannt. Von da bildete die Mulde die Grenze bis zu den südlich gelegenen Fluren von Berthelsdorf, lief in der Richtung fort bis an die Fluren von Langenowa (Langenau) und schließlich bis zur Striegisquelle. Von hier folgt man dem nördlichen Laufe der Striegis und kommt an die Echardschen Dörfer, — die man also nördlich von Langenau zu suchen hat. — Hier verläßt der Grenzlauf die Striegis und geht am Rande eines Flurstücks von 37 Gewenden, welches als Ergänzungsstück zu den 4 Dörfern Echards gehört,

hin und kommt an die Striegis zurück, und von hier aus westlich nach Frankenstein, um dann von Bockendorf auf der alten böhmischen Straße entlang Gronowa (Gruna bei Rosswein) zu erreichen. Hier wendet sich die Grenze östlich nach dem Sitze des Klosters. Also dort, wo Echards Kolonie beginnt, hört die Striegis auf eine Länge von 37 Gewenden auf, Grenze zu sein, weil aber dieses auf der rechten Bachseite gelegene Stück zu Echards Kolonie gehört, so muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß es nicht, wie es scheinen könnte, Klostergut ist. Man hat es also auf dem Landding zu Collm 1185 für notwendig erachtet, ausdrücklich zu erklären, daß die gesamte Echardsche Dorfanlage ebensowenig wie das auf dem anderen Striegisufer liegende Ergänzungsstück als Klostergebiet angesehen werden dürfe. Sonach ist die ganze Kolonie nicht zum Burgwart Mochau, sondern Hwoznie zu rechnen und befindet sich bereits bei Stiftung des Klosters in festen Händen. Die 4 Dörfer Echards haben viel Kopfzerbrechens verursacht und zu den unglaublichsten Fabeln Anlaß gegeben; bald sollen es 4 Rittersitze in und bei Langenau gewesen sein, bald verwüstete Ortschaften, deren Spuren man nicht mehr kenne. Die Grenzurkunde kann nicht deutlicher reden; die Kolonie Echards liegt im Striegisthale und zwar nördlich von Langenau, und noch vor Frankenstein. Folgen wir dem Laufe der Striegis von Langenau aus, so stoßen wir auf die zu einer Parochie vereinten Dörfer Linda, Oberschöna und Begefarth, in welchen wir zweifellos jene Kolonie wiederfinden. Das 4. Dorf ist Frankenstein, das urkundlich ein Partinenzstück der Herrschaft Oberschöna war und im Jahre 1445 verkauft wurde. Also die 4 Dörfer Echards sind nicht verschwunden, sondern erfreuen sich des Ruhmes, zu den ältesten Parochien des Freiburger Kirchen Sprengels zu gehören. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf das 35. Heft der Mitteilungen des Freiburger Altertum-Vereins.

F.

Der Erzfund zu Christiansdorf und seine Folgen.

Nur sieben Jahre mochten seit Gründung des Klosters Zelle verflossen sein, als ein Ereignis eintrat, welches für das Stift von größter Bedeutung war und von dem man bald in der